

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Strofonio: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 8 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt KfA

Nummer 94

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Mittwoch den 23. April 1930

55. Jahrgang

Riesenbrand im Zuchthaus von Columbus.

Bis jetzt über 300 Tote festgestellt. — Sträflinge verbrennen in ihren Zellen. — Viele Schwerverletzte.

Im Zuchthaus in Columbus (Ohio) brach ein riesiger Brand aus, bei dem nach den bisherigen amtlichen Feststellungen über 300 Tote zu verzeichnen sind.

Das Feuer brach in einem neuen Zellenblock des Staatsgefängnisses in Columbus (Ohio) aus. Sämtliche Feuerwehren, Polizei und Militär wurden zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die Toten bestehen ausströmend ausströmend ausströmend. Sie sind zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Sogar die Zellen selbst sind durch die Nacht, während Hunderte mit den Feuerstrahlen die Flammen bekämpften. Sämtliche Straßen sind abgesperrt. Die Lage wurde dadurch erschwert, daß schwere Schmelze ausgebrochen sind. Die Ursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Es wird angenommen, daß unzufriedene Gefangene die Wollwolle des Gefängnisses angezündet haben.

Angeklagt wurden die Wärter beim Ausbruch des Feuers. Das Feuer ergriffen blühende die Flucht. Sie überließen die Gefangenen ihrem Schicksal, die in verzweifelter Ohnmacht an die Wände pochten, die Fenster zertrümmerten und um Hilfe schrien. Viele Gefangenen erlitten Nervenzusammenbrüche. Big Bill Norton, ein berühmter Verbrecher, ergriff die Schlüssel eines losen Wärters, öffnete die Türen und gab so den Gefangenen die Möglichkeit, sich zu retten. Viele andere Gefangene, Wärter und Feuerwehrleute vollbrachten Wunder von Tapferkeit, durch die das noch unüberschaubare Unglück wenigstens etwas gemildert wurde.

Der erste Lösungsversuch, der an der Brandstelle eintraf, fand ein wahres Inferno vor. Die Wärter verweigerten zunächst die Öffnung der Zellen. Zum Teil waren auch die Schlüssel der Zellen in dem furchtbaren Durcheinander verloren gegangen. Die Wärter und Gefangenen kämpften schließlich, soweit das noch möglich war, die Zellentüren mit Äxten und Hämmern auf. Die Toten und Verwundeten wurden über eilig hergestellte Estriche geborgen. Einige Leitern rissen jedoch und die Retter wie die Opfer stürzten in die Tiefe. Wahre Helldanten vollbrachten die Taten der Gefängnisdirektoren. Sie gab Revolver, Maschinengewehre und Munition an die kampflos gewordenen Wärter aus, beruhigte die Gefangenen und wies den Kranken-Ärztchen, Ärzten und Soldaten geeignete Plätze an, bis das Feuer die Wohnung ihres Vaters selbst bedrohte. Die Katastrophe erreichte ihren Höhepunkt als die Wollspinnerei von den Gefangenen in Brand gesteckt wurde. Der Leiter der Feuerwehr drohte daraufhin mit der Zurückziehung sämtlicher Lösungsversuche. Erst nachdem die Sicherheit der Feuerwehrmannschaften gewährleistet erschien, gab er Befehl zur Fortsetzung der Arbeiten.

Die Belegschaft des Gefängnisses betrug 4600 Mann. Gegen Abend wurden sämtliche arbeitsfähigen Gefangenen aufgefordert, sich an den Lösungsarbeiten zu beteiligen. Bis jetzt wurden 335 Gefangene geborgen.

Gegen einen Teil des Gefängnisses, der schon 1815 erbaut wurde, bestanden schon lange Zeit Bedenken, besonders bei der Überfüllung, die schlimmer ist als in allen anderen amerikanischen Gefängnissen. Bereits im Jahre 1928 verbrannten sechs Gefangene.

Von Leipzig nach Berlin.

Die Heimkehr vom kommunistischen Jugendtreffen.

Die etwa 3000 Berliner Teilnehmer an dem kommunistischen Jugendtag in Leipzig sind in 36 Kraftwagen und in einem Sonderzug wieder nach der Reichshauptstadt zurückgekehrt. Da unter den Berliner Demonstranten auch die Täter befinden, die an der Erschlagung der Leipziger Polizeibeamten beteiligt waren, waren alle erreichbaren Beamten der politischen Polizei des Polizeipräsidiums und zahlreiche uniformierte Beamten der Schutzpolizei aufgerufen worden, um die aus Leipzig abgehenden Kraftfahrzeuge an der Gliederbrücke bei Potsdam aufzufangen, die Insassen auf ihre Legitimation hin zu prüfen und sie nach Waffen zu durchsuchen.

Etwa 40 Kommunisten, die sich nicht genügend ausweisen konnten, wurden nach der „Frankfurter Zeitung“ festgenommen und der politischen Polizei übergeben. Nach ihrer Vernehmung konnten sie sämtlich bis auf zwei Personen wieder entlassen werden, von denen einer als Täter dringend verdächtig ist.

Die Moskauer Presse zu den Krawallen.

Wie aus Moskau gemeldet wird, veröffentlicht die gesamte Sowjetpresse am Dienstag in großer Aufmachung die ersten Ereignisse in Leipzig. Die „Pravda“ bringt zum Ausdruck, daß der Zusammenstoß zwischen der Polizei und den kommunistischen Jugendlichen auf die Provokation der Polizei zurückzuführen ist. Das Blatt erklärt, daß die Taten, die die kommunistische Organisation in Leipzig erhalten habe, zu weiteren Kämpfen gegen das deutsche Bürgertum führen werde. Die ganz freie Presse spricht ihre Bewunderung für die aktive Tätigkeit der kommunistischen Jugendverbände aus und hofft, daß sie weiter vertrieben werden, die Ideen Lenins in Deutschland zu verwirklichen.

Versamlungs- und Umzüge-Verbot

Der Leipziger Polizeipräsident hat auf Grund des Art. 123 Abs. 2 der Reichsverfassung alle öffentlichen Versammlungen und Umzüge im Stadtgebiet Leipzig bis auf weiteres verboten.

Abschluß der Londoner Konferenz

Die Schlussitzung durch MacDonald eröffnet.

Die Schlussitzung der Londoner Flottenkonferenz wurde durch eine große Rede MacDonalds eröffnet. Der englische Ministerpräsident wies darauf hin, daß in London auf dem Gebiet der Flottenabrüstung starke Fortschritte erzielt worden seien, wenngleich das Erreichte hinter den Erwartungen zurückbleibe. Es müsse daher mit starkem Nachdruck weiter gearbeitet werden. Der Ertragbau veralteter Schiffe werde als Ergebnis der Konferenz unterbleiben. Die Konferenz habe somit bewiesen, daß die Rüstungen durch Verträge geregelt werden könnten. Er bezweifle, daß sich die Weltöffentlichkeit darüber klar sei, wieviel tatsächlich in London erreicht worden ist. In der schwierigen Abrüstungsfrage müsse man Schritt für Schritt weiter gehen.

Im Namen der britischen Regierung gab MacDonald dann bekannt, daß Großbritannien bereit sei in allen Schiffsklassen bis zur äußersten, mit seiner nationalen Sicherheit vereinbarten Grenze herunterzugehen. Zwischen den drei Flottenmächten sei dieses Ziel erreicht worden, zwischen den europäischen Nationen habe sich eine, so weit gehende Vereinbarung noch nicht erzielen lassen. MacDonald teilte mit, daß die nach dem Washingtoner Vertrag im Jahre 1931 fällige Flottenkonferenz infolge der Londoner Verhandlungen auf 1935 verschoben worden sei.

Amerikas Meinung

Für die amerikanische Abordnung erklärte Staatssekretär Stimson, daß der neue Vertrag die Flottenbeziehungen der Vereinigten Staaten zu Japan und zur Gemeinschaft der britischen Nationen auf eine gerechte und dauerhafte Grundlage stelle und für alle Teile gleich befriedigend sei. Die Amerikaner schätzten sich glücklich, mit Frankreich und Italien an der Lösung einiger wichtiger allgemeiner Fragen zusammengearbeitet zu haben.

Erfreulich sei, daß die Besprechungen zwischen diesen beiden Nationen alsbald fortgesetzt werden sollen, um zu einem Fünft-Mächte-Vertrag zu gelangen. Das Konferenzergebnis verleihe die Auffassung, daß alle Meinungsverschiedenheiten durch internationale Verträge gelöst werden können.

Fascismus und Abrüstung.

Im Auftrag des durch Frankreich verhinderten Außenministers Grandi sprach für Italien Admiral Siriani. Die Verhandlungen der letzten drei Monate hätten die zahlreichen

Die Unruhen in Indien.

Neun Todesopfer in Chittagong. — Gandhis Feldzug geht weiter.

Weitere Einzelheiten über die Krawalle in Chittagong bestätigten, daß der Aufstand genau vorbereitet war. Die Aufständischen waren in Uniformen verkleidet, chloroformierten die Beamten des Telephonamtes und brannten darauf das Gebäude nieder. Hierauf wurden alle telegraphischen Verbindungen unterbrochen und die Drähte an drei verschiedenen Stellen durchgeschnitten. Vom Telegraphenamt begaben sich die Aufständischen nach dem Eisenbahnhauptquartier, wo ein als Offizier verkleideter Aufständischer auf die Wache losging. Die Posten salutierten und bevor sie ihren Irrtum erkannten, wurden sie von dem Jender niedergeschossen. Die Aufständischen erschossen hierauf

Kurznachrichten.

— In Oberwiesenthal brach ein Brand aus, der großen Umfang annahm und vier Häuser bis auf die Grundmauern zerstörte.

— Die Pariser Morgenblätter widmen der Unterzeichnung des Londoner Schlussprotokolls längere Ausführungen, in denen sie besonders die handhafte Haltung der französischen Abordnung hervorheben.

— Bei Übungen der japanischen Flotte in der Nähe von Formosa ist der Kommandant eines Unterseebootes über Bord gesprungen und ertrunken. Bei der Suche nach dem Verunglückten führte ein Flugzeug ab und versank mit den Insassen in den Fluten.

— Moldenhauer über Ausgaben- und Steuerentlastung. Reichsfinanzminister Moldenhauer beschäftigt sich in einem Zeitungsartikel mit den drei großen Etappen der Reichsfinanzreform: Kassenanierung, Ausgabenentlastung und Steuerentlastung. Die Vorarbeiten für ein Ausgabenentlastungsgesetz, die das Reichsfinanzministerium zusammen mit dem Reichsparlamentarismus übernommen habe, seien beendet. Der Entwurf werde unmittelbar nach Ostern dem Kabinett zugehen. Eine weitergehende systematische Senkung der Ausgaben in Reich, Länder und Gemeinden sei eine der dringlichsten Aufgaben der nächsten Zeit. In dieses Gebiet gehöre auch die Frage der Krankenversicherung, Arbeitslosenversicherung und die Reform der Rentenversicherung. Die Reichsregierung werde bis zum 1. Juli Vorschläge hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung machen. Es erscheine notwendig, in diesem Zusammenhang auch die Frage der Sozialversicherung, insbesondere der Krankenversicherung einer ersten Prüfung zu unterziehen.

Schwierigkeiten offenkundig werden lassen, die der Sicherung einer allgemeinen und wahrhaften Abrüstung entgegenstünden. Die faschistische Auffassung der Abrüstung sei stets eine sehr bestimmte gewesen. Italien befürworte die Herabsetzung der Rüstungen auf das niedrigste Maß.

Briand redet.

Briand erklärte für die französische Regierung, die Außenpolitik seiner Regierung stelle einen Versuch der Organisation des Weltfriedens dar. Die französische Denkschrift vom 20. Dezember vor. J. S. habe dargelegt, daß einem allgemeinen technischen Abkommen über die Rüstungen eine politische Vereinbarung vorausgehen müsse. Frankreich habe niemals für sich allein Garantien verlangt, es habe immer nur die Sicherung aller Nationen vor Augen gehabt, die aufgefördert werden müßten, durch gegenseitige Unterstützung den Ausbruch eines neuen Krieges zu verhindern. Briand ging auf das Völkerbundsstatut, das Locarnoabkommen und den Kellogg-Pakt über, deren Durchführung der französischen Regierung besonders am Herzen liege. Das in London erzielte Abkommen über die Grundsätze der Methode der Rüstungsbegrenzung sei von größtem Wert.

Man besäße nun eine Maschine, die, wenn sie mit der notwendigen Elastizität gehandhabt werde, den größeren Teil der Nationen der Welt in die Lage versetzen werde, einem Abkommen für die Begrenzung der Flottenrüstungen beizutreten. Niemand bedauere die Gründe, die ein allgemeines Abkommen verhindert hätten, mehr, als die französische Regierung. Das zwischen drei der in London vertretenen fünf Mächte erzielte Abkommen sei ein zu kostbarer Beitrag zu der allgemeinen Erhaltung des Weltfriedens, um für Frankreich und Italien nicht den Wunsch zu erwecken, dies auch auf ihre Länder auszudehnen.

Die Kleinen

Nach Briand ergriffen der alphabetischen Reihenfolge nach die Vertreter der britischen Dominions, Australien, Kanada, Irland, Indien, Südafrika das Wort.

Es wird unterschrieben

Die Unterzeichnung, die nach den Reden begann, erfolgte in alphabetischer Reihenfolge, nachdem MacDonald als Vorsitzender der Konferenz als erster unterschrieben hatte.

auf den wachhabenden Sergeanten des Depots und begaben sich von dort nach dem Polizeiwachdepot, das in ähnlicher Weise überfallen und ausgeplündert wurde. Wie nunmehr festgestellt, haben bei dem Überfall insgesamt neun Männer, darunter zwei Europäer, ihr Leben verloren. Die Wendung der Vorgänge in Indien wird in England mit großer Sorge verfolgt. In Lahore hat die Polizei des Punjab-Gebietes ein ganzes Bombenlager entdeckt. Mehrere verdächtige Personen wurden verhaftet.

Gandhi äußerte sich auf Befragen über die Vorgänge in Chittagong, daß sie als eine sehr ernste Angelegenheit zu betrachten seien, wenn sie nicht, wie die Unruhen in Kalkutta und Karachi, einen Einzelakt darstellen. Wenn die Lage aber auch durchaus ernst sei, so werde ihn das von der Fortsetzung eines Feldzuges nicht abhalten. Solange das britische Volk entschlossen sei, dem indischen Volk eine unerwünschte Herrschaft aufzuzwingen, solange sei diese britische Herrschaft tatsächlich rechtlos.

Zustände in Moabit.

Ein fideles Gefängnis.

Das fidele Gefängnis in der „Flebermaus“ scheint durch das Moabiter Untersuchungsgefängnis in den Schatten gestellt zu werden. Schon Ende 1929 erhielten die amtlichen Stellen Mitteilungen über ein sonderbares Treiben, über geheimnisvolle Vorgänge, die sich im Moabiter Untersuchungsgefängnis abspielten. Die Häftlinge machten es sich sehr bequem. Sie betrachteten das Gefängnis als Durchgangserholungsstation, sogar als Kneiplokal. Schließlich konnten sie sogar traute Schäferstündchen abhalten.

Besonders zwei der Häftlinge taten sich dabei hervor. Sie hatten dauernden freien Ausgang, um in der Stadt ihre Privatgeschäfte erledigen zu können. Den Vorschriften gemäß mußten sie von Strafanstaltsbeamten begleitet werden, welche jedoch den lockenden Versuchungen nicht gewachsen waren. Sie gingen mit den Strafgefangenen in Restaurants, kniepten dort tüchtig drauf los, erhielten darüber hinaus noch besondere Belohnungen in Gestalt von Tips für Pferdebesitzer, die sie auch bares Geld.

Die Häftlinge luden gewöhnlich die Strafanstaltsbeamten in irgendeiner Kneipe ab, ließen sie dort nach Herzenslust essen und trinken, während sie selbst bekannte Dielen aufsuchten, um dort private Geschäfte zu tätigen. Sie erhielten großmütig die Erlaubnis, ohne Aufsicht Telefongespräche zu führen.

Auch innerhalb der Gefängnismauern erfreuten sie sich der auffälligen Gunst der Strafanstaltsbeamten, die jetzt dieserhalb vor dem Schöffengericht abgeurteilt wurden.

So geschehen im Jahre 1930.

Gefängnis für einen Abgeordneten.

Das Urteil.

Der Hauptangeklagte und Führer, der kommunistische preußische Landtagsabgeordnete Oskar Müller wurde wegen Aufreizung und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ebenso wurde gegen den Angeklagten Tarschewski auf eine Gefängnisstrafe von einem Jahr erkannt. Tarschewski befand sich als einziger noch in Untersuchungshaft. Der Angeklagte Haas erhielt wegen Aufreizung zum Widerstand neun Monate Gefängnis.

Mittwoch, den 23. April 1930.

Schmetterlinge.

Käferwelt

Ameyen

Kirche unserer Heimat.

Kriechtiere,

—* **Karfreitag und Sport.** Von kirchlicher Seite wird uns geschrieben: Der Minister des Innern hat nach Mitteilung des Oberpräsidenten dem kirchlichen Einspruch gegen Abhaltung öffentlicher Fußballwettkämpfe am Karfreitag Recht gegeben.

* **Schulanfang.** Die Osterferien unserer Schulkinder sind heute zu Ende gegangen. Die Volksschule und die Auf-

schein und blauem Himmel haben wir heute. Hoffentlich hält sich das schöne Wetter, das in letzter Zeit meist unfreundlich war, mal längere Zeit! Heute nacht ist das Thermometer bis auf 2 Grad unter Null gefallen.

5000 Eier in der Woche. Man teilt uns auf Anfrage mit, daß die Eier-Ablieferung an die Sammelgenossenschaft bis jetzt noch erheblich hinter den Erwartungen zurückbleibt. Bisher sind pro Woche kaum mehr als 5000 Eier zur Ver-

gen als Bruteler zurückbehalten werden, so wird die Ablieferung auch nach Erledigung des Brutgeschäftes an die

Aus Nah und Fern.

Ein Motorrad in Brand.

Unfällefall.

100jähriges Geschäftsjubiläum.

Kanutaa 1930 auf dem Edersee.

— Vom Edersee. Der Kanutag 1930 des Deutschen Kanu-Verbandes findet in der Woche vom 2.—10. August auf dem Gelände des Ferienlagers an der Ederalterssee statt. Die Durchführung der Veranstaltung wurde dem Weser-Ems-Kreis des Verbandes übertragen. Der Kanutag, der alle zwei Jahre abgehalten wird, sieht 1930 ein Zeltlager und eine Verbandsoberfahrt auf Eder, Fuða und Weser vor. Die Wanderfahrt beginnt am 11. August und endet mit einer Kunggebung an der Porta Westfalica. Während der Zeltlagerwoche, die als internationale Veranstaltung der Internationalen Repräsentation für Kanusport ausgeschrieben wird, findet die feierliche Einweihung des im Bau befindlichen neuen Wanderheimes am Edersee statt.

□ Verwegene Raubüberfall auf ein Pfarrhaus. Von drei maskierten Räubern wurde auf das katholische Pfarrhaus in M l e n d o r f a. Ruhr ein schwerer Raubüberfall verübt. Die Räuber waren mittels einer Leiter in das Erdgeschoß des Pfarrhauses eingedrungen. Durch das Geräusch wurde der Pfarrer und seine Haushälterin, die in den oberen Räumen schliefen, wach und begaben sich nach unten. Als der Pfarrer in das Herrenzimmer gehen wollte, wurde plötzlich die Tür des nebenan liegenden Zimmers geöffnet, und die drei Banditen stürzten sich mit dem Ausruf: „Hände hoch!“ auf den Pfarrer. Gleichzeitig hielten sie dem Ueberraschten Schusswaffen entgegen. Der Pfarrer verjügte, die Haustür zu erreichen, um ins Freie zu gelangen. Der Führer der Bande holte ihn jedoch ein, und es entspann sich ein blutiger Kampf zwischen den beiden, wobei der sich tapfer zur Wehr setzende Pfarrer am Kopf und an der rechten Hand verletzt wurde. Die beiden anderen Räuber hielten während dieser Zeit ihre Schusswaffen auf den Pfarrer gerichtet. Nachdem er überwältigt war, warfen ihm die Hände mit einer Wäscheleine zusammengebunden; hierbei jagte der Führer der Bande zu ihm: „Zeigen Sie froh, daß die Waffe nicht funktionierte, sonst wären Sie eine Leiche.“ Der Pfarrer wurde dann aufgefordert, den Geldschrank zu öffnen. Er weigerte sich aber trotz aller Drohungen, und erst als die Räuber versprochen hatten, die in dem Schrank befindlichen Kirchengüter unberührt zu lassen, schloß der Pfarrer, nachdem man ihn von seinen Fesseln befreit hatte, den Schrank auf. Die Täter entwendeten 115 Mark, eine goldene Damenbanduhr, ein goldenes Zehnmaststück, eine kleine Dreipistole und einige Pfund Wurst. Darauf wurde der Pfarrer wieder gefesselt und zusammen mit der Haushälterin in den Keller geführt, dessen Tür die Räuber von außen verriegelten, worauf sie unerkannt entkamen. Später gelang es den im Keller Eingeschlossenen, ein kleines Kellerfenster zu öffnen und einen vorübergehenden Passanten anzurufen, der die Kellertür öffnete und beide befreite.

△ **Rassel.** (Tragisches Ende einer Hochzeit.) In Grebenfien bei Rassel nahm eine Doppelhochzeit einen tragischen Ausgang. Die Hochzeit fand dieser Tage statt. Eins der Elternpaare trat im Auto den Weg in die bayerische Heimat an. Kurz nach der Abfahrt überfiel sich das Auto an einer abschüssigen Stelle und stürzte einen Abhang hinab. Die Mutter des einen Bräutigams war sofort tot; die übrigen Insassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

△ Kassel. Aus Liebeskummer in den Tod ge-
gangen.) In der Nähe von Ehringen bei Wolfshagen lie-
g sich ein 26jähriger Mann namens Ulrich von einem Zug über-
fahren. Der Kopf wurde glatt vom Kumpfe getrennt. Liebes-
kummer hat den jungen Mann in den Tod getrieben. Bei der
Leiche fand man einen Zettel mit der Bitte, den Leichnam zu
verbrennen und den Namen zu verschweigen.

△ Frankfurt a. M. (Aus der Suche nach den Verdern der Leipziger Polizeibeamten.) Im Zusammenhang mit den blutigen kommunistischen Ausschreitungen in Leipzig wurden in ganz Preußen umfangreiche polizeiliche Maßnahmen durchgeführt, um alle an dem Leipziger Treffen beteiligten geflohenen Kommunistengruppen festzustellen und auf Waffen zu untersuchen. Auch auf der Landstraße zwischen Hanau und Fulda sind die von Leipzig kommenden Teilnehmer des kommunistischen Reichsjugendtages von Polizeieinsatzgruppen angehalten worden. Die Lastkraftwagen wurden nach dem Hanauer Polizeigebäude gebracht und dort nach Waffen untersucht. Die Hanauer Kriminalpolizei, verstärkt durch Frankfurter Beamte, nahm umfangreiche Vernehmungen vor, die die Nachforschungen über andauerten. Mehrere Personen, die Verlegungen aufzuweisen hatten, sind vorläufig festgehalten worden.

Δ Mainz. (Aufruf für das Streikemanu-Ver-
mal.) Eine Reihe von Persönlichkeiten des öffentlichen
Lebens, Staatsmänner, Politiker und Gelehrte erlaube
einen Aufruf zur Errichtung eines Ehrenmals für den ver-
storbenen Reichsaussenminister Gustav Stresemann. Der Aufruf
wendet sich an alle Deutschen, gleichviel welcher Partei, und
der Bitte um Beiträge. Das Ehrenmal soll in Mainz, der von
der Befragung am schwersten betroffenen Stadt, errichtet
werden.

4 Wiesbaden. Notlandung des Flugzeuges London—Indien. Das englische Post- und Frachtflugzeug, das dem Verkehr London—Indien dient, mußte am 27. d. d. im Erbenheimer Flugplatz eine Notlandung vornehmen. Bei dem Einfliegen wurde an dem rechten Motor die Selbstzündung schadhaft, und die Maschine konnte nur noch mit zwei Motoren weiterfliegen. Nachdem hier der Schaden behoben war, startete das Flugzeug weiter nach Wien.

hiesigen Metzgermeister wollte ein Fremder ein falsches 5-Markstück in Zahlung geben, das der Geschäftsmann aber sogleich als falsch erkannte. Er benachrichtigte die Kriminalpolizei, den Mann festzunehmen und in seinem Besitz weiteres Falschgeld sowie in einem Notizbuch Metalllegierungen und eine Waagschale zu verzeichnen. Die Adresse wies nach Walsum. Metzgermeister und Kriminalbeamten gingen dorthin und konnten einen Komplex von Falschgeldern und Legierungen in der Wohnung des bereits Verhafteten festnehmen. Im Verlauf der Forderung wurde eine vollständig eingerichtete Falschmünzwerkstatt entdeckt. Das gesamte Material wurde beschlagnahmt und die Landes kriminalpolizei in Düsseldorf benachrichtigt.

**** Gladbach-Nr. 21.** (Ein ungeflarter Vorkant.) Ein 15 Jahre altes Mädchen aus einer Arbeiterfamilie war in einem Geschäft an der Dahlenr. Straße in Nr. 21 in hofen. Als der Bäcker mit dem Brod aus der Backstube zurück kam, teilte das Mädchen ihm mit, ein im Café sitzender, 50 Jahre alter Herr habe sich ihm in unflüchtiger Weise genähert. Von dem Bäcker deswegen zur Rede gestellt, wies der Mann sich mit einem Paß als Dr. jur. Koester aus Hannover aus. Der Bäcker ließ zur weiteren Aufklärung durch einen Gehilfen den nächsten Polizeiposten hofen. Ehe dieser zur Stelle war, hatte der Fremde aber durch eine Hintertür das Weite gesucht. Er konnte jedoch bald eingeholt und der Polizei übergeben werden. Der Polizei gegenüber wies er die Behauptungen des Mädchens als unzutreffend zurück. Nach der Feststellung seiner Person wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Dabei erag sich, daß der Beschuldigte einen falschen Paß vorgezeigt hatte, und daß sich, soweit die bisherigen Feststellungen ergaben, um den früheren Bürgermeister von Kaiserswerth handeln soll.

Besuch bei Hofretete.

Eigenartikeln der Wittenberger Zeitung.

Ich habe Noſtet-ete wiedergeſehn, die junge Königin, deren Liebreiz weithin bekannt iſt, und deſſen Beſitz ſetzt ſo heftig geſtritten wird.

Die ägyptische Abteilung des Alten Museums
ist zu einem Wallfahrtsort geworden, seitdem der bevorstehende
Austausch der wertvollen Statuette gegen andere ägyptische
Kunstwerke die Gemüther beunruhigt.

Auch heute tauscht es von Menschen und Thieren um sie her. Alles drängt sich, sie noch einmal, vielleicht das erste Mal zu sehen. Stolz ragt ihr feines, kluges Köpfchen auf dem schlanken Hals über die stolze und fern, so fern wie die Tausende von Jahren, über die dahingegangenen sind. Ringsum blicken die mannigfaltigen Zeugen jener verfloffenen Zeit auf uns her, Gruenzuignisse von der hohen Kultur der Aegyptier, die uns in Staunen und Bewunderung versetzt. Dem Tode geweiht waren alle diese Dinge, die aus den Grabmälern jener großen Könige entkiffen sind, und dennoch spricht Leben und Leben aus ihnen. Von lebendigem Schaffen zeugt jedes Stück. Kieselsteine, Statuen der Könige, welche gleichzeitig höchste Krieger waren, mächtige Stiere mit der Sonnenscheibe auf dem Kopf — die heiligen Zeichen einer uralten Götter- und Sonnenverehrung, Schmuck- und Gebrauchsgegenstände aller Art, Scherben und Steine als Bruchstücke von Gebäuden — alles stünde vor dem Geist, von der schöpferischen Kraft des einmal lebenden Menschen. Vor mehr als 3000 Jahren war es einmal Wirklichkeit, daß diese toten Könige, dieser hohen Beamten und Dienern amten, lebten und sitzen ließen. Sie aßen von diesen alabasternen Schalen und freuten sich an diesem bunten Schmuck; sie waren klein und schwach, Menschlichkeit und groß in ihrem Willen und Sehnen. Sie blickten auf lange Reihen von Vorfahren zurück, die ihnen unbekannt und ebenso fern waren, wie uns diese Mumien. Diese hieroglyphengeschmückten Sarcophage in ihrer dunklen, glänzenden Pracht, die das gleiche Alter und die gleiche Größe haben, das gleiche

„Auf und Ab der Völkern. Ich sehe sie vor mir, jeder ein Ketten von Wanderern, ein unübersehbarer Zug, jeder ein Erbteil des Vorherigen und eine Verheißung für den Kommenden . . . Nofret-ete sieht sie mit mir. Sie schweigt und lächelt — jung — Jahrtausende alt . . .“

□ Schw
An der D
eignete sich
zwei Menſche
einem jungen
Damen aus
unbekannte
Anſtrengung
erreichen. S
Paſſanten, d
Ringenden
Die Zeichen
der Verunali

□ Wilden
 raum des D
 Straße in S
 Kopf, fesselte
 er das im K
 Schußwaffe
 erklärt wurd
 Eindringling.
 Der Räuber
 mehrere Sch
 wurden verle
 bracht worden
 als er sah, d
 den Kopf. G
 borenen Pau
 zurückgeehrt
 Hauptbahnhof
 war deßwe

□ Große
gelegene, aus
und Futterm
durch Feuer
mittel- und
so ungeheure
sing und nur
konnte. Einig

Ein
Warschau.
nisches Militä-
rflug niederge-
wurde sofort
Lehungen dav-
tenhaus in C
□ Winte
herrichte in o
Regenfällen u
gefallen. Seit
Ausfälle der
mittel werden
aiffert

□ Mißlung
englische Flieg-
streckensflug na-
b. Somme ein-
Er war in star-
Dabei streifte
Feuer und br
einigen leichte
sich nach Poiz
Langstreckensfl-

Die Be-
gung der 110
uns Leben ge-
statt. Die Toten
das auf dem
Kirche stand.
Mitglieder jed-
nis, das von
nahmen rund
spielten sich be-
□ Ein Fr-
meter hohe, it-
rend eines D-
und eine schw-

Der Sc
26] Roma

„Denn ich
 Krüppel? Sie
 kommen hin
 Weisend
 um die Ma-
 dörftigen Lu-
 dann er es
 durch das ge-
 Alitte des H-
 und unwillig
 gebissen von
 ihm auf den
 Angeficht des
 Fingelhund in
 schönes, schne-
 hört er hint-
 und hört Sie
 Gemüth zu
 Geweib zu
 fremde rath-
 der Hund läßt
 Durch das F-
 munt das Ge-
 sich alle Nach-
 ten müden,
 Die andere
 Sie sind alle
 alten Hund
 hinter den a-
 baren und bl-
 „Nun, E-
 und warum
 Mauerrede?“
 Sie tritt
 streupigen Ko-
 hinter den b-

Buntes Allerlei.

Chauffeur am Pranger.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß dort die Stadtverwaltung mit besonders drastischen Strafen gegen fahrlässige Chauffeure vorgeht, die einen Straßenunfall hervorgerufen haben. Vom Gericht verurteilte Chauffeure werden mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen von zwei Verkehrspolizisten durch die Straßen geführt, mit einem Schild auf der Brust, auf dem Delikt und Höhe der verhängten Strafe angegeben sind.

Eine böse Bedingung.

Die Londoner Blätter verzeichneten ein Testament, das den zahlreichen Fällen englischer Erbschaftswillkür ein neues bemerkenswertes Beispiel hinzufügt. Im vorigen Jahre starb ein reicher Industrieller namens Samuel Newson im Alter von 74 Jahren. Er hinterließ ein Vermögen von etwa anderthalb Millionen Mark. Der weitaus größte Teil dieses Vermögens wurde einem Fräulein Marjorie Joyce, der Tochter eines englischen Landgutsbesitzers, testamentarisch vermacht. Außer einem Barvermögen von mehr als einer Million Mark fällt der Erbin das prächtige Landhaus des Verstorbenen mit allem Zubehör zu. Die näheren Verwandten, darunter eine alte und in dürftigen Verhältnissen lebende Schwester, werden mit kleinen Legaten abgefunden. Man weiß aber nicht, ob man die Erbin glücklich preisen soll. Denn mit dem Besitz der Erbschaft ist der Verzicht auf die Ehe verbunden. Der Verstorbene ordnete in seinem Testamente an, daß die Erbin sich des Besitzes des Hauses und des Vermögens nur so lange erfreuen könne, als sie ledig bleibe. Falls sie heiratet, soll der ganze ererbte Besitz in das Eigentum einer wohltätigen Stiftung übergehen. Die Universalerbin hat vorläufig die Aussage darüber verweigert, ob sie die Bedingung des Testaments anerkennen will.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Einwendungen übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Mehr Verkehrssicherheit!

Zu dem tief zu beklagenden Verkehrsunfall am Fürstentweg, dem ein kostbares Menschenleben zum Opfer fiel, darf man wohl die Frage aufwerfen, was wird geschehen, um die Fußgänger gegen die Gefahren des Radfahrens mehr zu schützen. Zunächst muß jeder Fußgänger auf sich selbst achten und vor allen Dingen auf der richtigen Straßenseite, oder, wo ein Bürgersteig vorhanden, auf diesem gehen. Die Radfahrer müssen vorsichtig fahren, damit sie jederzeit Herr des Rades sind; in den meisten Fällen wird nicht geläutet, man hört also den Radfahrer nicht kommen, während man bei Motorrädern und Autos sie durch das Geräusch kommen hört und sich in Sicherheit bringen kann.

Ein großer Teil der Radfahrer besteht aus Jugendlichen, die sich der Gefahren der Straße noch nicht genügend bewußt sind; man sieht sie häufig, ohne die Lenkstange anzufassen, durch die Straßen rasen, auch beliebig die Bürgersteige mit ihren Rädern benutzen. Diesen sollte besonders scharf auf die Finger gesehen werden. Um die Gefahren für die Fußgänger etwas abzumildern, dürfte erwogen werden, ob nicht einzelne als Gefährten geltende Wege gänzlich für die Radfahrer zu sperren sind, wie es in anderen Orten auch der Fall ist, weil sie viel zu schmal sind und zu scharfe Ecken nach der Hauptstraße haben. U. a. dürfte hier in Betracht kommen: der Fürstentweg und die Schlossstraße (wegen des starken Gefälles), bis zum Hause Anierim. Dann die Verbindungswege zwischen Steinweg und Königsstraße und der Verbindungswege zwischen Mauer- und Königsstraße bei der Wirtschaft Schmidt. Man kann häufig hier beobachten, wie Erwachsene und namentlich Kinder in den schmalen Gassen nur mit knapper Not vor dem Ueberfahren bewahrt geblieben sind. Die Herren Stadtoberordneten mögen sich der Sache mal annehmen und Vorschläge machen. Bemerkenswert ist, daß vor dem Kriege ein jeder Radfahrer eine Radkarte mit den betreffenden Bestimmungen, zum Preise von 50 Pf. jährlich, lösen mußte, die gleichzeitig als Ausweis diente. Besteht die Bestimmung nicht mehr?

Wg.

Schiffsunglück auf dem Nil. Während einer Vergnügungsfahrt auf dem Nil ist ein vollbesetztes Segelboot gesunken. Etwa 20 Personen sind ertrunken. Von der Nilbrücke aus mußten Hunderte von Menschen dem entsetzlichen Unglück zusehen, ohne Hilfe bringen zu können.

Kampf mit ausländischen Eingeborenen in Französisch-Marokko. In einer noch nicht unterworfenen Provinz in Französisch-Marokko überfielen etwa 20 bewaffnete Eingeborene eine Stadt. Französische Kolonialtruppen führten mit ihnen ein heftiges Feuergefecht der Gegend von Tarba. Mehrere Ausländer wurden getötet. Auf französischer Seite sind drei Tote und zwölf Verwundete zu verzeichnen.

Ein neuer Weltrekord Lindberghs. Oberst Lindbergh stellte in Begleitung seiner Frau als Navigator eine neue Flugweltrekordleistung über das amerikanische Festland von Küste zu Küste auf. Er bewältigte die Strecke Los Angeles—New York in nur 14 Stunden, 44 Minuten mit einer Zwischenlandung in Wichita (Kansas). Der bisherige Rekord betrug 17 Stunden 38 Minuten. Lindbergh benutzte ein eigens für diesen Flug erbautes Flugzeug und hielt sich in Höhen von 3000 bis 7000 Metern. Die Höchstgeschwindigkeit betrug 288 Kilometer in der Stunde.

Vier Tote bei einer Taufe. Bei einer Taufzeremonie auf dem Mississippi bei St. Louis (Missouri) sind vier Neger ertrunken. Es handelt sich um einen Priester, zwei Diakone und ein zwölfjähriges Mädchen. Ein Neger, welcher den Berunglückten zu Hilfe eilte, konnte nur mit größter Mühe gerettet werden.

Die erste Verwaltungsrats-Sitzung der Tributbank.

Basel, 23. April. Die erste Verwaltungsrats-Sitzung der BZB hat am Dienstag um 11 Uhr hinter streng verschlossenen Türen begonnen. Deutschland ist vertreten durch den Reichsbankpräsidenten Dr. Luitpold, Dr. Karl Melchior und Geheimrat Dr. Fode. Die italienische Abordnung nimmt nur als Beobachter an den Verhandlungen teil, da Italien den Young-Plan noch nicht ratifiziert hat. Nachdem die Anwesenheitsliste festgestellt war, beschäftigte man sich vorerst mit Fragen, finanzieller Natur, namentlich mit der Frage der Begebung der Aktien der Tributbank.

Eine Zollstrafe von 800 000 Mark.

New York, 19. April. Die New Yorker Zollbehörde beschlagnahmte das ganze Gepäck eines Leuten aus Europa eingetroffenen Ehepaars namens Dodge. Obwohl das Gepäck schätzungsweise einen Wert von 400 000 Mark hatte, gab das Ehepaar vor der Untersuchung nur 60 000 Mark als Wert der zollpflichtigen Gegenstände an. Da die Zollstrafe das Doppelte des Wertes der Gegenstände beträgt, mußte das Paar, das Beziehungen zu einer bekannten amerikanischen Parfümeriefabrik unterhält, 800 000 Mark Strafe zahlen.

Was amerikanische Delinquanten für ein Einkommen haben müssen.

New York, 19. April. Der bekannte amerikanische Delinquant Doherty hat eine Eingabe an das Finanzamt eingereicht, worin er um einen Steuernachschuß in Höhe von 840 000 Mark für sein Einkommen nachsucht.

Einwanderungsquote in den Vereinigten Staaten. Durch Senatsbescheid ist die bisher bestehende Einwanderungsquote nach den Vereinigten Staaten um ein Fünftel verringert worden. Diese Verringerung kommt aber den Deutschen und Skandinavien zugute, da die Einwandererzahl dieser Länder prozentual gesteigert wird.

Zwischenfall an der ungarisch-tschechischen Grenze.

Budapest, 25. April. Auf der Eisenbahnstation Parankomna, die auf tschechischem Boden liegt, ereignete sich am Donnerstag ein Zwischenfall. Eine Gruppe ungarischer Eisenbahner sang im Schnellzug Wien—Budapest das in Ungarn sehr bekannte Lied „Ich gehöre zum Infanterie-Regiment 32“. Tschechische Geheimpolizisten wollten erst die ganze Gesellschaft verhaften, begnügten sich aber schließlich damit, den Führer Dr. Julius Török festzunehmen. Die ungarische Regierung hat Schritte zur Freilassung des Verhafteten unternommen.

Die Kinder werden in der Kammer zu Bett gebracht. Frau Ermintrud's Aufmerksamkeit ist jetzt einzig auf den Hund gerichtet. Sie merkt, daß er etwas nicht in Ordnung. Und sie hat die Verantwortung für den Hof und muß der Sache auf den Grund gehen. Furcht kennt sie nicht, und so ruft sie mit ihrer hellen Stimme herrlich in das Dunkel, ob dort jemand sei. Aber sie bekommt keine Antwort.

Da nimmt sie den Hund an das Halsband und geht mit ihm auf die Mauer zu. Und jetzt sieht sie deutlich, wie das Auge sich an den Schatten gewöhnt hat, wie dort an die Mauer gedrückt ein Mann steht, mit schwarzem Bart und Haupthaar — leichenblau. Wams und Schuhe sind ihm zerissen, seine Wölfe schimmern durch die Lumpen seines zeretzten Gewandes. Und seine Zähne schlagen aufeinander wie im Fieber oder im Frost. So steht er regungslos — nur seine Augen brennen in dem verdämmerten, weißen Gesicht.

Frau Ermintrud stutzt. Ist das ein Bettler oder ein Dieb? Sie läßt den Hund los und sagt hart: „Was wollt Ihr hier?“

Kein Wort antwortet der Fremde. Er steht regungslos, Frau Ermintrud wird es nicht unheimlich, denn sie kennt keine Furcht. Nur müde ist sie und will zu Bett gehen. So herrscht sie den Fremden noch einmal an:

„Was wollt Ihr hier und wer seid Ihr? Mitternacht ist längst vorüber, und wir wollen alle schlafen gehen. Wollt Ihr eine Unterkunft, so kommt in die Kammer der Knechte.“

Der alte Wolfshund, der erst zornig geknurrte, hebt plötzlich den Kopf und schnuppert. Und fängt dann an zu winseln und springt auf den Fremden los, als wollte er ihn umwerfen.

Springt hoch an ihm — leckt ihm Gesicht und Hände, kriecht dann wieder schmeichelnd zu seinen Füßen und wedelt mit dem Schwanz.

Erstaunt steht Frau Ermintrud dem alten zu. Es muß wohl ein alter Bekannter des Hundes sein oder ein früherer Knecht, daß Frau sich also gebärde. Und sie fragt freundlich, weil ihr der harte Ton sehr ist von vornherein: „Der Hund kennt Euch, so seid Ihr wohl kein Fremder hier. Denn Frau ist sonst sehr bißig. Kommt schnell hinein, daß wir Euch noch ein Lager richten.“

Schweres Fastbootunglück an der Obernauer Schleuse. In der Obernauer Schleuse bei Schaffenburg ereignete sich auf dem Main ein schweres Fastbootunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Fastboot, besetzt mit einem jungen Frankfurter Bankbeamten und einer jungen Dame aus Frankfurt a. M., stieß gegen das ihnen offenbar unbekannte Wehr. Das Boot kippte um, und trotz verzweifelter Anstrengung der beiden gelang es ihnen nicht, das Land zu erreichen. Sie ertranken vor den Augen einer ganzen Anzahl Passanten, die jedoch außerstande waren, den mit dem Tode ringenden Hilfe zu bringen. Das Boot wurde aufgefischt. Die Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Die Namen der Verunglückten sind Alois Moos und Lotte Dann.

Widowwe in Hamburg. Ein Mann betrat den Toilettenraum des Lichtspieltheaters „Schauburg“ in der Mönckebergstraße in Hamburg, hielt dem Wächter einen Revolver vor den Kopf, fesselte und knebelte ihn und schloß ihn ein. Dann betrat er das im Keller gelegene Büro und forderte wiederum mit der Schußwaffe in Hand von dem Geschäftsführer Geld. Als ihm erklärt wurde, daß gar kein Geld bereit liege, schloß die Tür ein. Der Eindringling wurde aber von dem Geschäftsführer verfolgt. Der Räuber sprang auf einen Straßenbahnzug und gab mehrere Schüsse auf seine Verfolger ab. Zwei Fußgänger wurden verletzt. Nachdem der Straßenbahnzug zum Halten gebracht worden war, flüchtete der Täter weiter und schloß sich, als er sah, daß ein Entkommen unmöglich war, eine Kugel in den Kopf. Es handelt sich um den 24-jährigen in Stobach geborenen Paul Ach, der 1928 von Amerika nach Deutschland zurückgekehrt war. Bereits damals hatte er vor dem Hamburger Hauptbahnhof einen Raubüberfall auf eine Frau verübt und war deswegen in Hamburg abgeurteilt worden.

Großfeuer in Ostfriesland. Der in der Altstadt von Ostfriesland gelegene, aus dem Jahre 1775 stammende mehrgestöckige Getreide- und Futtermittelpeicher der Firma Schimmel's Nachf. wurde durch Feuer vernichtet. Der Brand, der in den großen Futtermittel- und Strohvorräten reiche Nahrung fand, entwickelte eine so ungeheure Hitze, daß eine der beiden Motorspritzen Feuer fing und nur mit knapper Not in Sicherheit gebracht werden konnte. Einige Feuerwehrleute erlitten Brandwunden.

Ein polnisches Militärflugzeug abgefliegen.

Warschau, 22. April. Unweit Graudenz stürzte ein polnisches Militärflugzeug, das nach einem Übungsflug im Gleitflug niedergehen wollte, aus 800 Meter Höhe ab. Der Führer wurde sofort getötet, während der Begleiter schwere Verletzungen davontrug, daß er bald darauf im städtischen Krankenhaus in Graudenz verstarb.

Winterliche Östern in England. Am Ostermontag herrschte in ganz England und winterliches Wetter bei schweren Regenfällen und Hagel. In einzelnen Gebieten ist sogar Schnee gefallen. Seit 22 Jahren sind dies die kältesten Östern. Die Ausfälle der Ausflugsstationen, Kistenbodecke und Verkehrs-mittel werden schätzungsweise mit zehn Millionen Pfund beeinträchtigt.

Mißlungener Langstreckenflug Croyden—Australien. Der englische Flieger Parferson, der in Croyden zu einem Langstreckenflug nach Australien aufgebrochen war, erlitt bei Poix a. d. Somme einen Unfall, der den Weiterflug unmöglich machte. Er war in starken Nebel geraten und versuchte eine Notlandung. Dabei streifte das Flugzeug eine Baumkrone, überschlug sich, fing Feuer und brannte vollkommen aus. Parferson konnte sich mit einigen leichten Brandwunden in Sicherheit bringen und begab sich nach Poix. Schon im März hatte er versucht, den gleichen Langstreckenflug auszuführen.

Die Beisetzung der 110 Toten von Cotești. Die Beerdigung der 110 Opfer, die bei der Brandkatastrophe von Cotești ums Leben gekommen waren, fand unter großen Feierlichkeiten statt. Die Toten wurden in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, das auf dem Wege zwischen Cotești und der abgebrannten Kirche stand. In dem Grab wurden 40 Särgen, für die toten Mitglieder jeder Familie ein Sarg, beigesetzt. An dem Begräbnis, das von dem Bischof von Arges vorgenommen wurde, nahmen rund 10 000 Personen teil. Während der Beerdigung fielen hierherreichende Regengüsse ab.

Ein Funturm eingestürzt. Der im Bau befindliche 36 Meter hohe, stählerne Funturm in Buenos Aires stürzte während eines Orkans ein. Dabei wurden fünf Personen getötet und eine schwer verletzt.

Der Schmied von Murbach

Roman von Reontine v. Wintersfeld-Platen

(Nachdruck verboten.)

„Denn was wolltest du blühendes Weib mit einem kranken Kind? Einmal muß ich wieder gehen, wie ich gekommen bin — einsam und heimatlos.“

Wintersfeld geht ein Windstoß über die Felskuppe und um die Mauern des Hofes. Der Krüppel in seinen dürftigen Lumpen fährt zusammen und fröstelt. Dann merkt er es nicht mehr anhalten und schiebt sich tastend durch das große Tor. Der alte Wolfshund, der in der Mitte des Hofes trauerte, fährt hoch. Und knurrt tief und unwillig. Er hat schon manchen Eindringling weggejagt von der Schwelle seiner Herrin. Er steht lang und reckt die mächtigen Glieder. Ueber das milde Gesicht des Fremden geht ein Lächeln. Wenn ihm der Lächeln, schnelles Ende an den Pforten der Heimat. Da hört er hinter sich Schritte den Berg heraufkommen. Und hört Stimmen sprechen — näher und näher. Frau Ermintrud kommt mit den Kindern und dem Gesinde von fremde rasch zurück. Aus dem hellen Mondlicht tritt der Hund rasch zurück in den Schatten der Mauer. Aber der Hund läßt ihn nicht aus den Augen und knurrt weiter. Die Sockel kommen raschen Ganges die pelzverhüllten Gestalten, denn die Nacht ist kalt, und sie lehnen sich nach ihrem warmen Lager. Die Großmutter mit den müden, schlaftrunkenen Kindern eilt schnell voraus.

Die anderen folgen ihr, in die frierenden Hände hauchend. Und alle so mit sich beschäftigt, daß keiner auf den hinter den andern herkommt, steht kein sonderbares Ge- und bleibt stehen.

„Nun, Frau, warum kommst du mir nicht entgegen? Und warum starrst du so unverwandt in die dunkle Mauerdecke?“

Sie tritt auf den Wolfshund zu und tätschelt seinen knurrenden Kopf. Die anderen sind längst im Bürglein und hinter den hohen, schmalen Fenstern blinken Lichter auf.

Aber der andere schüttelte den Kopf — heftig — zwei — drei Mal hintereinander. Und tastet sich an der Mauer entlang — immer im Schatten — und humpelt dann, ohne ein Wort zu sagen, so schnell es sein Krüppel erlaubt, wieder aus dem offenen Hofstor hinaus. Immer wieder springt der Hund hoch an ihm — winselnd — heulend. Als wollte er ihn zurückhalten mit aller Gewalt.

Frau Ermintrud steht erstaunt und schüttelt nur den Kopf. Wer mag der Fremde gewesen sein?

Dann ruft sie Frau zurück, denn sie will das Tor schließen. Aber der Hund kommt nicht. Sie steht nachdenklich und weiß nicht, was sie tun soll. Immer weiter hastet der Fremde. Ein dunkler Schatten im hellen Mondlicht.

An seiner Seite trottelte der Hund. Da dreht Frau Ermintrud den gewaltigen Schlüssel im Tor und wendet sich zum Gehen.

Ober schimmert das Licht aus dem Kammerfenster ihrer Kinder.

Sie ist noch in der Mitte des Hofes, da bleibt sie stehn. Ganz starr. — Ganz steil. Und lauscht in die Nacht hinaus. — Und lauscht — und lauscht.

Es war ein solch unscheinbarer, ferner Ton, den sie gehört hat — aber er läßt sie erzittern bis in die tiefsten Tiefen. Den Ton kennt sie — und wenn sie ihn tausend Jahre nicht gehört hätte.

Es war nur ein leises, fernes Hüpfeln — kaum ein Hüpfeln zu nennen. Aber die Nacht war klar und kalt und trug den Ton ungeschwächt herüber.

Und Frau Ermintrud stand und regte sich nicht und lauschte noch immer auf des fremden Bettlers leises Hüpfeln.

Gibt es nicht Töne — Schwingungen in der Welt — so klein — so grenzenlos unscheinbar — und bergen doch für den, der sie kennt und versteht, so namenlos viel. Irigend fern, kaum hörbarer Ton kann in uns Erinnerungen wachrufen, Freuden und Leiden einstiger Zeiten wieder lebendig machen — ans Licht zaubern, was lange, lange schon schlief.

Frau Ermintrud zitterte die Knie, und ihr Atem keucht. Sie reißt das Hofstor wieder auf und läuft dem Fremden nach. Und ist mit wenigen Schritten neben ihm, der erschrocken zusammenfährt.

(Fortf. folgt.)

Familie Richstein
Familie Schmidt.